

Du hast Dein Schwesterchen lange benezt
Mit bittern Thränen,
Du selbst eine Blum' in die Ferne versetzt;
O, ich kenne Dein Sehnen!

Ich kenne das Auge, das Dir geraubt,
Den Schein der Sonnen,
In dem sich Dein liebliches Blumenhaupt
Sonst durste sonnen.

Dann flüsterst Du leis: Nun bin ich allein,
Was soll dies Leben?
Er hat mir's gegeben, in ihm lebt es allein;
Nur Liebe ist Leben!

Biondetta.

Italienische Novellette von G. Schreiber.

(Fortsetzung.)

6.

Das Getümmel der brausenden Bevölkerung Neapels verlor sich allmählig, die Lichter wurden immer seltener und die Pracht des südlichen Himmelszeltles spannte sich über die ruhende Hauptstadt aus. Der riesige Wächter der leichtsinnigen Parthenope, der kahlköpfige Vesuv, verwandelte den schwarzen Rauch in Feuergarben und beleuchtete den prachtvollen Golf, der seinen weit hineinragenden Fuß bespülte. Die hellen, silbernen Sterne schaukelten sich abspiegelnd in der feurig sprühenden Fluth, welche der leichte Abendwind kräuselte und der einsame Ruderschlag der verspäteten Gondeln hier und da bewegte. Aus dem dunkeln Gezelt einer derselben ertönten einzelne Accorde einer Mandoline, in die sich die eintönige Weise der Tarantella mischte, die über das Wasser von einer Stelle des Ufers herüberzitterte, welche von mehreren Kienfackeln erleuchtet war.

„Um der Liebe Gottes willen, gnädiger Herr,“ sagte ängstlich der Mann am Ruder der Gondel, „legt Euer Instrument bei Seite. Die Musik lockt uns das Gesindel von dort drüben über den Hals.“

„Narr!“ antwortete der Andere aus dem Innern der Gondel. „Heimlichkeit wird uns um so eher schaden. Können die Schurken errathen, wer hier darin sitzt? Und können sie wohl die Ahnung haben von meiner göttlichen Unverschämtheit, an dem-

selben Tage, wo man, des Mordes angeklagt, in's Gefängniß gebracht wird, auf Liebesabenteuer auszugehen?“

„Ich bin verloren, wenn man uns erkennt!“ entgegnete Jener. „Alle hunderttausend Lazzaroni Neapels kämen wegen dieses Spieles, das mit der Gerechtigkeit getrieben wird, auf die Beine. Bedenkt doch, gnädiger Herr, ich, ein Diener und Agent der Vicaria, öffne Euch den Kerker und diene dann Euch als Ruffiano bei Euren Liebeshändeln, weil ich besorgen muß, daß Ihr in den Armen der Liebe der Rückkehr ganz vergessen möchtet. Wie viel besser wäre es gewesen, Ihr hättet mir und Eurem Antonio Alles allein überlassen. Wir würden die Schöne ganz ungefährdet an den Ort gebracht haben, den Ihr zu ihrem Aufenthalt bestimmtet.“

„Fort mit allen diesen Bedenklichkeiten und Einwendungen!“ sagte der Nobile, „es bleibt dabei, Du fliehst mit mir, wenn wir gesehen werden. Uebrigens wär' Dir das Mädchen bestimmt nicht gefolgt; so wie ich sie kenne, will sie lange bestürmt sein, auch heute müssen wir List anwenden, um sie mit uns nehmen zu können. Dann liebe ich die gefährlichen Abenteuer und endlich habe ich Antonio entlassen und gerade deshalb muß ich mit meinem Unternehmen eilen, denn dieser nebenbuhlerische Schuft könnte mir sonst einen gewaltigen Strich durch die Rechnung machen. Er ist auch der Einzige, von dem ich heute Nacht etwas besorge.“

„Wär' es möglich?“ sagte zitternd der Agent, „daß dieser tückische und gefährliche Mensch seine verwunderliche Anhänglichkeit an Euch verleugnen und uns feindselig in den Weg treten könnte?“

„Ei, er hat sie heute schon einmal verleugnet, sag' ich Dir, es ging mir ziemlich hart am Leben weg. Aber trotzdem werde ich den Narren, der mit Gewalt vor mir als Bruder gelten will, zu firren wissen, wenn er uns entgegen tritt. Und sind wir nicht für den Nothfall bis an die Zähne bewaffnet? Dann natürlich, kann es unbemerkt geschehen, erst nieder und dann hinab in's Meer mit ihm, den ich freilich heute schon unschädlich hätte machen können.“

Während diesen Gesprächen waren sie dicht an das glückselige Eiland gekommen, das ihnen seine